

Ein Taufbecher von dem „Meister mit dem Einhorn“



Abbildung links

Taufbecher von Stephan Winkler, Nürnberg 1647
© Privatbesitz

Abbildung oben

Meisterzeichen „Einhorn mit Stern“ und
Nürnberger Beschauzeichen auf dem Taufbecher
© Privatbesitz

In der 1890 erschienenen ersten Auflage seines Werks „Der Goldschmiede Merkzeichen“ bildet Marc Rosenberg das Meisterzeichen eines Nürnberger Goldschmieds ab, das ein Einhorn mit darüber gestelltem sechszackigem Stern in einem geschweiften Schild zeigt.¹ Er führt drei Arbeiten dieses ihm namentlich nicht bekannten Meisters auf: einen Emblembecher von 1642, ein vergoldetes Vexiergefäß sowie einen weißsilbernen Löffel. Diese drei Werke werden auch 1911 in der zweiten Auflage des Markenwerks übernommen.² In der dritten Auflage von 1923 erhöht sich jedoch die Zahl der Arbeiten des Meisters mit dem Einhorn bereits auf sechs.³ Der Name des Goldschmieds bleibt allerdings weiterhin unbekannt.

2007 veröffentlicht ein Forscherteam am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ein umfassendes dreibändiges Werk über die Nürnberger Goldschmiedekunst. Die Zahl der erfassten Werke des Meisters mit dem Einhorn ist nunmehr auf 21 angewachsen. Diese vergleichsweise hohe Zahl erhaltener Werke,

die auf einen vielbeschäftigten Goldschmied mit großer Werkstatt schließen lässt, veranlasst die Nürnberger Forschergruppe, die Einhornmarke dem Nürnberger Goldschmied Marx Burmeister versuchsweise zuzuschreiben. Der aus „Sinfeldt in Holstein“ stammende und in Hamburg ausgebildete Burmeister arbeitete von 1630/31 bis 1658 als Silberarbeiter in Nürnberg. Mit Sinfeldt ist wohl das holsteinische Kirchspiel Sülfeld bei Segeberg gemeint, wo in den seit 1686 geführten Kirchenbüchern der Name Burmeister häufig genannt wird. In seiner offensichtlich florierenden Werkstatt bildete Burmeister nicht weniger als sechs Lehrlinge aus. Als angesehener Bürger war er zudem von 1647 bis 1651 Geschworener und seit 1648 Genannter des Größeren Rats. Er starb 1658. Die Frage der Zuschreibung der Einhornmarke schien damit vorerst beantwortet zu sein. Sie stellte sich jedoch erneut, als ein weiteres, der Forschung bislang nicht bekanntes Werk des Einhornmeisters auftauchte. Es handelt sich um einen silbernen teilvergoldeten Taufbecher, der am 24. September 2012 bei Bonhams in New York

¹Rosenberg (1. Auflage), 1343, S. 302. ²Rosenberg (2. Auflage), 3225, S. 553. ³Rosenberg (3. Auflage), 4220, S. 219.

versteigert wurde, nachfolgend in deutschen Privatbesitz gelangte und hier vorgestellt werden soll (Abbildung 1).

Der 7,5 cm hohe und 107,3 g schwere Becher trägt auf seiner glatten Wandung einen reichen geätzten Dekor von alternierenden Rollwerkkartuschen und vegetabilen Gehängen. In den Kartuschen finden sich auf die Taufe bezogene Darstellungen mit lateinischen Umschriften, darunter stehen zweizeilige Verse in deutscher Sprache. Auf dem Lippenrand sind ein Nürnberger Beschauezeichen und die Einhornmarke eingeschlagen⁴ (Abbildung 2).

Der Becher ruht auf einem eingezogenen Standring, der zugleich als Einfassung einer passgenau eingesprengten Silberplatte dient. Diese trägt eine geätzte Dedikationsinschrift, in der der Täufling und seine Eltern sowie der Taufpate namentlich aufgeführt werden: *A: 1647. den 9. Aug. ¼ vor 3. der grossen uhr in der nacht ward Georg Stephan, des Erbarn und wolgelehrten Hrrn Georg Wiedtmann und Frauen Maria ehelicher Sohn in Nürnberg geborn, und volgenden Tags durch Stephan Winckler aus der H. Tauff erehoben. der verehrt seinem I: Doten, diß zu Christlicher gedächtn: mit wünschung Gottes Segen.*

Näheres über die hier aufgeführten Personen erfahren wir aus zeitgenössischen Nürnberger Quellen: Georg Wiedtmann (auch Widmann), der Vater des Täuflings, wurde 1611 in Schwabach geboren. Er besuchte das Gymnasium im Kloster Heilsbronn und anschließend die Universität in Altdorf. 1644 kam er an das Egidiengymnasium in Nürnberg, wo er als Conrector bis zu seinem Tode im Jahr 1686 wirkte. An ihn erinnert ein von Johann Alexander Boener gestochenes Bildnis mit darunter gestellten Versen seines Schülers Magnus Daniel Omeis. Georg Wiedtmanns Gattin, die ebenfalls aus Schwabach stammende Maria Mohr, starb 1647 bei der Geburt ihres Sohnes Georg Stephan. Dieser ging nach Studien in Altdorf und Jena zunächst als Pfarrer nach Artelshofen und Afalter. 1682 wurde er zum Diakon an die Heiliggeistkirche zu Nürnberg berufen. Er beendete sein von vielerlei Krankheiten überschattetes Leben im Jahre 1732.⁶

Wer aber war der als Taufpate genannte Stephan Winkler (auch Winckler) und welchen Beruf übte er aus? Eine eindeutige Antwort auf diese Frage geben die 1759 in Nürnberg veröffentlichten „Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen...“, in denen die Taufe

des Georg Stephan Widmann mit folgendem Hinweis erwähnt wird: *Geboren in Nürnberg 1647. Den 9. Aug. Sein Vater war Herr Georg Widmann, in die 44. Jahr lang Conrector des Gymnasii Egyd. Die Muter, Frau Maria, eine geborne Mohrin von Schwobach. Der Pathe hieß Stephan Winkler, und war ein Goldarbeiter.*⁷

Rosenberg führt den Nürnberger Goldschmied Stephan Winkler bereits auf, er vermochte allerdings weder Werke von ihm noch sein Meisterzeichen zu benennen.⁸ Erst durch die Arbeit des Nürnberger Forscherteams erfahren wir Näheres über ihn: Als Sohn des Goldschmieds Christoph Winkler in Neumarkt in der Oberpfalz geboren, absolvierte Stefan Winkler 1632 die Meisterprüfung in Nürnberg. 1634 entrichtete er sein Meistergeld, wurde im gleichen Jahr als Goldschmied vereidigt und heiratete Barbara Bayer, die Tochter des Nägeleinmachers Hans Bayer. Seit 1637 Bürger von Nürnberg, bekleidete er von 1649–1653 das Amt eines Geschworenen und war seit 1644 Genannter des Größeren Rats. Er führte eine offensichtlich florierende Werkstatt, in der acht Lehrlinge ausgebildet wurden. Stephan Winkler wurde am 15. November 1658 bestattet.⁹

Es ist interessant, die Daten und Fakten der beruflichen Lebenswege des zuvor erwähnten Marx Burmeisters und Stephan Winklers zu vergleichen, denn sie zeigen eine frappierende Übereinstimmung. Dabei zeigt sich, dass die plausiblen Kriterien, aufgrund derer seinerzeit die Zuweisung der Einhornmarke an Marx Burmeister erfolgte, gleichermaßen durch die entsprechenden Daten Stephan Winklers erfüllt werden:

	Marx Burmeister	Stephan Winkler
Aktive Zeit	1630/31–1658	1632/34–1658
Geschworener	1647–1651	1649–1653
Genannter des Größeren Rats	1648	seit 1644
Zahl der ausgebildeten Lehrlinge	6	8

Das Auftauchen des beschriebenen Taufbechers und die zitierten Nürnberger Schriftquellen ermöglichen nun eine wohlbegründete Zuordnung der Einhornmarke an Stephan Winkler. Denn es ist anzunehmen, dass der als Pate genannte Goldschmied ein derart persönliches Geschenk wie einen Taufbecher auch selbst verfertigte und nicht etwa bei einem Kollegen in Auftrag gab.

⁴Nürnberger Goldschmiedekunst 2007, S. 481, Nr. 1058 (Meister mit dem Einhorn), S. 504, BZ 18.

⁵Will 1758 Teil, S. 231.

⁶Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen..., Bd. 4: 1759, S. 231.

⁷Lebensbeschreibungen, loc. cit., S. 88.

⁸Rosenberg 1925 (3. Auflage) 4210, S. 215.

⁹Nürnberger Goldschmiedekunst 2007, S. 452-453, Nr. 971 (Stefan Winkler), S. 481.

Im Folgenden sollen hier einige exemplarische Stücke aus dem Œuvre Stephan Winklers vorgestellt werden, in dem neben sakralem Silber vor allem geätzte Arbeiten wie Emblem- und Taufbecher dominieren.

Als Hauptwerk seiner auf uns gekommenen Arbeiten ist ein 34,3 cm hoher und 498 g schwerer vergoldeter Tisch- oder Duftbrunnen anzusehen, der sich einst in den Sammlungen des Großherzogs von Baden befand und später in schweizerischen Privatbesitz gelangte. Bereits Marc Rosenberg kannte diese Goldschmiedearbeit und beschrieb sie als ein „Vergoldetes Vexirgefäß, aus Becher und Schale gebildet“. Füllt man in den Becher eine duftende Flüssigkeit und öffnet den unter dem Becher angebrachten Hahn, so wird sie durch drei kleine Öffnungen in die darunter befindliche Schale versprüht, wobei sich der Duft im Raum entfaltet. Becher, Schale und Fußteil sind durch mit Spangen besetzte Schäfte miteinander verschraubt und in der für Winkler typischen Weise mit einem reichen geätzten Dekor von vegetabilen Gehängen und Laubwerk geschmückt.

Neben Einzelanfertigungen wie dem oben erwähnten Taufbecher gab es wohl auch ganze Bechersätze von der Hand Stephan Winklers, die heute allerdings nicht mehr in der ursprünglichen Stückzahl erhalten sind. Reste solcher Ensembles wurden am 13. Juni 2001 bei Christie's in London versteigert. Die Becher tragen am Boden gravierte Allianzwappen der Nürnberger Patrizierfamilien Starck und von Imhof. Auf ihren Wandungen finden sich emblematische Darstellungen, die u. a. auf Joachim Camerarius' *Symbolorum Emblematum Ethico-Politicorum* zurückgehen. Ohne auf die inhaltliche Deutung dieser Bilder einzugehen, sei hier nur im Widerspruch zum Katalogtext vermerkt, dass diese nicht graviert und nielliert sind, sondern in Ätztechnik ausgeführt wurden.



Abbildung oben
Becher mit diamantierter Wandung von Stephan Winkler, Nürnberg 1645/51w © Privatbesitz

Als weiteres Beispiel einer geätzten Arbeit Winklers kann ein weißsilberner Standlöffel gelten, der in die Sammlungen des Württembergischen Landesmuseums gelangte. Es versteht sich von selbst, dass Winkler neben seinen markanten und für ihn charakteristischen Werken mit geätztem Dekor auch weniger auffällige Arbeiten ausführte, wie Schwitz- oder Schlangenhautbecher. Dass Winkler auch in der Lage war vorzügliche Treibarbeiten herzustellen, bezeugt ein vergoldeter Becher, dessen Wandung mit präzise ziselierten, sich nach unten verjüngenden diamantierten Buckeln dekoriert ist. (Abbildung 3)

Stephan Winkler, der ein Haus am Maxplatz bewohnte, starb im Jahre 1658. Der Nürnberger Goldschmied Andreas Bergmann (1619–1688), Winklers einstiger Lehrling und späterer Schwiegersohn, übernahm möglicherweise dieses Haus, denn er wird 1664 als Besitzer des Hauses Maxplatz 34 genannt.¹⁰ Bergmann hatte die Technik des Ätzens in der Werkstatt seines Lehrherrn kennengelernt und nutzte sie für seine Werke.

Da durch die Dedikationsinschrift des beschriebenen Taufbechers eine eindeutige Zuordnung der Einhornmarke an Stephan Winkler möglich wurde, bleibt nunmehr die Aufgabe, das Meisterzeichen von Marx Burmeister zu ermitteln.

Ernst-Ludwig Richter

Literatur

Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen..., Bd. 4: Diptycha Ecclesiae Ad Spiritum Sanctum, Nürnberg 1759, S. 231 und S. 88.
– Rosenberg, Marc: Der Goldschmiede Merkzeichen, 3. Auflage, 4. Bde., Frankfurt 1925, 1343, S. 302, 3225, S. 553, 4220, S. 219, 4210, S. 215. – Tebbe, Karin; Ursula Timann; Thomas Eser: Nürnberger Goldschmiedekunst 1541-1868. Meister, Marken und Werke, hg. v. G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 2 Bde., Freiburg 2007, Band I, Teil 1, S. 452–453. – Will, Georg Andreas: Nürnbergsches Gelehrten Lexikon, Nürnberg und Altdorf, 1758, 4. Teil, S. 231 – Tebbe, Karin: Im Reich der Sinne – Duftbrunnen. In: Schöner Trinken. Barockes Silber aus einer Basler Sammlung. Ausstellungskatalog Historisches Museum Basel, bearbeitet von Sabine Söll-Tauchert, 2022 [erscheint in Kürze].

Abbildungsnachweise

© Privatbesitz für alle 3 Abbildungen

Impressum

Redaktion – Kristine Scherer und Karin Tebbe
Gestaltung – Stadt Heidelberg, Markenkommunikation
Nr. 442 © 2022 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

¹⁰Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN B 14/I Nr. 176, Bl. 59r). Für die freundliche Mitteilung sei Dr. Walter Bauernfeind gedankt.